

**Zeitschrift:** Brugger Neujaarsblätter  
**Herausgeber:** Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg  
**Band:** 34 (1924)  
  
**Artikel:** Die Dachselhofer-Scheibe der Bözener Kirche  
**Autor:** Leuberger, S.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-901536>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

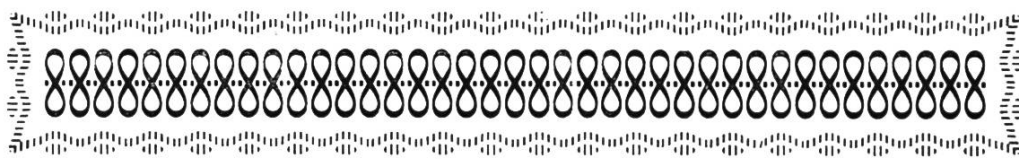
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Die Dachselhofer-Scheibe der Bözener Kirche.

Im letzten Hefte der Brugger Neujahtsblätter ist von der Wappenscheibe gesprochen, die der bernische Hofmeister von Königsfelden oder auf dessen Wunsch die Regierung im mittlern Chorfenster der Kirche von Bözzen einsetzen ließ, als deren Umbau vollendet war.

Die Nachforschungen haben seitdem ergeben, daß die Scheibe nur aus der Kirche verschwunden, aber noch vorhanden ist: in einem Fenster des Treppenhauses im Aarauer Gewerbemuseum. Professor H. Lehmann, Direktor des schweizerischen Landesmuseums, leistete im Jahre 1907 in einer Arbeit über die Glasgemälde in den aargauischen Kirchen und öffentlichen Gebäuden den Nachweis, daß die Scheibe, die der Katalog des Gewerbemuseums als von Olsberg stammend bezeichnende, der Kirche in Bözzen gehört.

Der Schreiber dieser Zeilen konnte ermitteln, wie die Scheibe nach Aarau kam. Beim Umbau der Kirche im Jahre 1875 ließ die Gemeinde neue Fenster anbringen. Dabei entfernte man die Wappenscheibe. Sie lag dann mehrere Jahre etwas beschädigt auf dem Estrich des Pfarrhauses. Im Jahre 1882 brachte man sie nach Aarau, wo sie restauriert und zuerst im Treppenhaus des kantonalen Rathauses ausgestellt wurde.

Vor der Absendung nach Aarau ließ Pfarrer A. C. Pettermann durch Fräulein Elise Hunziker, Lehrerin in Effingen, eine Zeichnung des Scheibenbildes erstellen. Diese Zeichnung, im Besitze der Kirchenpflege Bözzen, zeigt mit voller Gewißheit, daß Lehmanns Nachweis über den Ursprung der Scheibe der Wirklichkeit entspricht.

Als kleiner Knabe sah ich das Bild oft, wenn ich an der Seite des Vaters in der Predigt saß. Von den Worten



Die Dachselhoferscheibe der Kirche zu Bözen.

Phot. Aufnahme des  
Schweiz. Landesmuseums.

des Pfarrers Böggtlin konnte ich nichts verstehen. Aber der Bär auf der rechten Seite der farbigen Scheibe machte bleibenden Eindruck auf mich. Halb unbewußt fragte ich mich: wie kommt denn das böse Tier an diesen Ort?

Die Scheibe wurde, zweifellos auf Wunsch Dachselhofers, im Auftrage der Berner Regierung von einem Zürcher Glasmaler, der nach Lehmanns Untersuchung Hans Wilhelm Wolf hieß, ausgeführt und aus den Einnahmen des Hofes Königsfelden bezahlt; doch so, daß sie als Stiftung des Hofmeisters erscheint. Die Maße des ungewöhnlich großen Glasgemäldes sind 80 auf 52 Centimeter.

Lehmann beschreibt das Gemälde so: Auf farblosem Hintergrunde stehen vor einem weißen Portal, das aus zwei massigen Pfeilern mit geradem Gebälk gebildet wird, zwei Löwen zu Seiten des Berner Standeswappens und des Reichsschildes mit der Krone darüber. Am Gebälk hängt eine große Tafel mit der Inschrift: Die Stadt Bern.

Am Fuße steht eine große, einfache Tafel mit einem ovalen Kranz in der Mitte, der das Wappen des Stifters auf blauem Grunde umrankt. Zu beiden Seiten des Kranzes die Inschrift: Herr Nicolaus Dachssel Hoffer Der Zeit Hoffmeister zu Königs Felden 1668.

Es war nicht das erste Mal, daß Bern seinen Ehrenschild nach Bözzen stiftete. Im Jahre 1581 erhielt das dortige Wirtshaus zum Bären eine Berner Wappenscheibe, die der Brugger Glasmaler Jakob Brunner erstellte. Das weiß man aber nur aus einem Rechnungsposten.

Die Scheibe von 1668 ist kein hervorragendes Werk der Glasmalerei. Aber sie bildete während zweier Jahrhunderte die einzige künstlerische Zierde der Bözener Kirche und sollte ihr zurückgegeben werden.

\* \* \*

Den Stifter der Scheibe nennt unsere Landesgeschichte mit Ehren. Denn er war einer der Schweizer, die in ausländischem Kriegsdienste die Vertragstreue höher schätzten als den Sold. Es war im Jahre 1672, als der französische König Ludwig der Vierzehnte, unterstützt von England, einen Raubkrieg gegen Holland begann. Gewaltige Heeres=

massen des Eroberers rückten gegen die kleine, aber nicht verzagte Republik. Bei den Truppen des Heerführers Condé war das Berner Regiment Erlach, in dem Hauptmann Niklaus Dachselhofer mit seinen vier Söhnen stand.

Erst als die Armee Condés am 12. Juni den Rhein überschritt, erkannten die Schweizer, gegen wen man sie führte. Da weigerte sich das Regiment Erlach unter Berufung auf die Verträge, am Kampfe teilzunehmen. Es wurde jedoch mit Gewalt hinüber gedrängt. Einige Soldaten und Hauptleute blieben standhaft. Dachselhofer und seine Söhne zerbrachen ihre Piken und gingen unbehelligt heim; einzelne Soldaten aber, die nicht marschierten, wurden niedergehauen. Die Tat Dachselhofers hat der Dichter Conrad Ferdinand Meyer besungen. Die Soldaten, die ihr Leben an ihre und des Landes Ehre setzten, hat kein Dichter gepriesen.



## Der Daxelhofen

Den Hauptmann Daxelhofen  
Bestaunten in der Stadt Paris  
Die Kinder und die Föfen  
Am seines blonden Bartes Blicß –  
Prinz Condé zog zu Felde,  
Der Hauptmann Daxelhofen auch,  
Da fuhr am Bord der Schelde  
Der Blicß und quoll der Pulverrauch.

Die Lilienbanner hoben  
Sich sachte weg aus Niederland  
Und schoben sich und schoben  
Tout doucement zum Rheinesstrand.  
„Herr Prinz, welch köstlich Düften!  
So duftet nur am Rhein der Wein!  
Und dort der Turm in Lüften,  
Herr Prinz, das ist doch Mainz am Rhein?“